

tigte Mütter sogar fast 70 Prozent ihrer Gesamtarbeitszeit auf. Die Betreuung von Kleinkindern ist also nach wie vor weitgehend Frauensache.

Das lässt sich auch daran ablesen, dass Mütter deutlich häufiger und länger Elterngeld beziehen als Väter. Mehr als 90 Prozent der Elternzeit, für die Elterngeld gezahlt wird, entfallen bislang noch auf Frauen. Immerhin scheint sich hier etwas

zu verändern – heute nehmen Männer häufiger Vätermonate in Anspruch als in früheren Jahren. Auch wenn die Elternzeit von Vätern meist nur von kurzer Dauer ist, ergeben sich daraus langfristige Effekte: Je mehr Männer sich um den Nachwuchs kümmern und darüber in Kontakt mit vorübergehender Teilzeitarbeit kommen, umso wahrscheinlicher wird es, dass sie auch über das Ende der Elternzeit hinaus ihre Arbeitszeit reduzieren. Etwa jeder vierte Vater verringert seine Arbeitszeitdauer im Anschluss an seine Elternmonate im Vergleich zu der

Zeit vor der Geburt des Kindes um 10 bis 20 Prozent. Väter, die drei oder mehr Monate Elterngeld beziehen, reduzieren anschließend besonders häufig ihre Arbeitszeit (42 Prozent). „Das Elterngeld scheint zu helfen, dem Wunsch nach einer eher partnerschaftlichen Aufteilung bei Paaren in der Realität

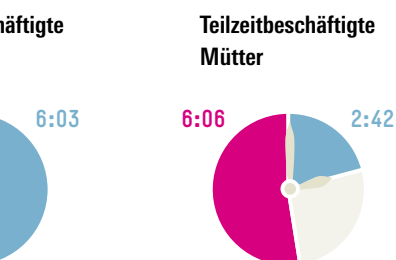
zumindest für eine bestimmte Zeit näherzukommen“, heißt es in der Studie.

Neben der Betreuung von Kindern ist die Pflege von Angehörigen der zweite wichtige Bereich der Fürsorgearbeit. Auch hier engagieren sich Frauen sowohl häufiger als auch intensiver. Sie stellen mit 2,35 Millionen Pflegepersonen fast zwei Drittel derjenigen, die unbezahlte Pflegearbeit leisten. Drei Prozent der Frauen, aber nur ein Prozent der Männer bringen täglich mindestens zwei Stunden für die Pflege von Angehörigen auf. Vor allem im Erwerbsalter, also bis zum 65. Lebensjahr, unterstützen Frauen andere Menschen viel häufiger, als Männer dies tun. Der Anteil pflegender Frauen ist im Alter von 45 bis 74 Jahren am höchsten, während die meisten Männer eher später im Lebensverlauf pflegen. Dass Frauen ab 75 seltener pflegen als Männer in der gleichen Altersgruppe, liegt daran, dass sie häufiger verwitwet sind und somit keinen Partner mehr betreuen.

„Von einer gleichmäßigen Aufteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit zwischen Frauen und Männern kann bislang keine Rede sein“, lautet das Fazit der Analyse. Dass Frauen im Beruf häufig zurückstecken, hänge direkt mit der ungleichen Aufteilung der häuslichen Arbeit zusammen – damit verbunden seien erhebliche Auswirkungen auf das Einkommen, die beruflichen Chancen und die Alterssicherung der Frauen. „Gleichstellungspolitik sollte daher berufliche Gleichstellung von Frauen mit Anreizen für eine Umverteilung von unbezahlter Arbeit hin zu Männern verknüpfen“, so die Studie, „und für beide Geschlechter bessere Bedingungen für die Vereinbarkeit von Erwerbs- und Sorgearbeit schaffen“. <

Quelle: Dietmar Hobler, Christina Klenner, Svenja Pfahl, Peter Sopp, Alexandra Wagner: Wer leistet unbezahlte Arbeit? Hausarbeit, Kindererziehung und Pflege im Geschlechtervergleich, aktuelle Auswertungen aus dem WSI GenderDatenPortal, April 2017
Download: bit.do/impuls0771

arbeiten täglich im Schnitt ...



arbeit umfasst zum Beispiel
[do/impuls0770](http://bit.do/impuls0770)

Hans Böckler
Stiftung

ARBEITSWELT

Unfreiwillige Teilzeit

Viele Frauen würden gern mehr arbeiten, insbesondere Mütter von jüngeren Kindern, wie eine Studie von Torsten Lietzmann und Claudia Wenzig vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) zeigt. Die Wissenschaftler haben untersucht, wie sich Wunsch und Wirklichkeit bei der Arbeitszeit von Frauen und Männern unterscheiden. Die Daten stammen aus dem „Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“.

Demnach würden 26 Prozent der erwerbstätigen Frauen ihre Arbeitszeit gern um mehr als vier Stunden pro Woche erhöhen. Bei Müttern ist dieser Wunsch noch ausgeprägter als bei Frauen ohne Kinder: So würden 36 Prozent der erwerbstätigen Mütter in Paarhaushalten mit Kindern unter drei Jahren und 44 Prozent der Alleinerziehenden mit

Kindern unter sechs Jahren ihre Wochenarbeitszeit um mehr als vier Stunden erhöhen. Im Schnitt wünschen sich Frauen eine Stelle mit 28 Stunden pro Woche – für die Mehrheit entspräche das einer Aufstockung ihrer bisherigen Arbeitszeit oder die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit.

„Mütter mit jüngeren Kindern im Haushalt weisen die geringste Erwerbsbeteiligung und die geringste durchschnittliche Wochenarbeitszeit auf“, schreiben die Forscher. Gleichzeitig sei bei ihnen der Wunsch nach Ausweitung der Arbeitszeit am größten. „Ihr realisierter Arbeitszeitumfang in Teilzeit ist somit eher unfreiwillig und das Arbeitszeitpotenzial könnte durch eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie stärker genutzt werden.“ In einigen Fäl-

len werde der Wunsch nach längerer Arbeitszeit allerdings auch deshalb nicht umgesetzt, weil man das Kind noch für zu jung hält, um es beispielsweise in eine Kita zu geben.

Bei den erwerbstätigen Männern ist der Wunsch nach mehr Arbeit deutlich seltener. Lediglich neun Prozent streben eine Erhöhung der Arbeitszeit um mehr als vier Stunden an. Die Wunscharbeitszeit von Männern zwischen 18 und 60 Jahren liegt im Schnitt bei 35 Stunden pro Woche, was für die meisten eine Reduzierung der tatsächlichen Arbeitszeit bedeuten würde. Dennoch setzen nur wenige Männer ihren Wunsch in die Tat um und verkürzen die Arbeitszeit. <

Quelle: Torsten Lietzmann, Claudia Wenzig: Welche Vorstellungen über die Vereinbarkeit von Beruf und Familie bestehen, IAB-Kurzbericht 10/2017 Download: bit.do/impuls0772